

Entdeckerlust am Äquator

Auf den Spuren von Humboldt und Darwin: Immer noch werden in Ecuador unbekannte Tierarten entdeckt

Von Win Schumacher

Die Schlange im Licht der Stirnlampe erstarrt. Eben noch währte sie sich unsichtbar in der Finsternis, lautlos auf ihrem Beutezug durchs Geäst gleitend, kaum erkennbar selbst für übergroße Froschaugen. Aber Carlos Morochz hat sie längst entdeckt. Unerschrocken greift der junge Biologe ins Gebüsch. Das fingerdicke Tier windet sich um seine Hand. „Sibon nebulata. Eine Baumschlange. Sie tut dem Menschen nichts“, sagt Morochz, „Gefährlich ist diese Art nur für Kleintiere und Insekten.“

Die Nacht von Mashpi ist voller unbekannter Kreaturen und Stimmen. Aus dem Unterholz und aus den Baumkronen tönt das Quaken und Pfeifen der Frösche, manchmal kaum hörbar wie Vogelgeflüster, manchmal schrill wie ein Smartphone-Klingelton. Leise gluckst der Gebirgsbach durch das Urwalddickicht, in der Nähe rauscht ein Wasserfall. In Gummistiefeln wadet Morochz durch das Wasser. Seine Schritte schmatzen durch die Dunkelheit. Im Licht der Stirnlampe taumeln Motten und fette Nachtfalter. Der Strahl der Lampe wandert durch die Ufervegetation von Blatt zu Blatt.

Kaum erforscht, doch von enormer Vielfalt

Morochz ist auf der Suche nach einem besonderen Frosch. Erst vor wenigen Monaten wurde er zum ersten Mal wissenschaftlich beschrieben: *Hyloscirtus Mashpi*, der Mashpi-Bachfrosch, ist sozusagen sein eigener Frosch. Dem Biologen fiel auf, dass der Winzling sich deutlich von einer ähnlichen Fro-



Der Mashpi-Bachfrosch wurde erst kürzlich als neue Art anerkannt.

Fotos: Win Schumacher

schart unterscheidet, die in höheren Gebirgslagen lebt. Nach umfangreicher Dokumentation wurde der Mashpi-Bachfrosch schließlich als eigene Art anerkannt. „Es ist schon etwas ganz Besonderes, eine eigene Art zu entdecken“, sagt er, „andererseits aber keine Überraschung: Die Region gehört zu den von der Wissenschaft am wenigsten erforschten.“ Das Mashpi-Schutzgebiet ist Teil des Chocó-Bergnebelwalds, der sich westlich der Anden von Panama bis in den Norden Ecuadors zieht. Kaum eine andere Region der Erde hat eine größere biologische Vielfalt.

„Jede Art hat ihre eigene Nische im Nebelwald“, erklärt Morochz, „und von einigen wissen wir bis heute kaum etwas.“ Seit sechs Jahren forscht der 29-jährige Ecuadorianer im Wald von Mashpi und hat hier sein El Dorado gefunden. „Als ich das erste Mal hier war, hat es mir fast die Sprache verschlagen.“ 106 verschiedene Amphibien und Reptilien leben hier auf wenigen Quadratkilometern, 400 der mehr als 1.600 Vogelarten Ecuadors wurden im Schutzgebiet gezählt, darunter allein 35 Kolibriarten.

Manche Arten sterben aus, bevor sie entdeckt werden

Doch der einzigartige Biodiversitäts-Hotspot ist bedroht. „Nur etwa acht Prozent des Bergnebelwalds in Ecuador stehen noch“, sagt Morochz. „Viele Arten sind wahrscheinlich für immer verschwunden, bevor sie überhaupt erst entdeckt wurden. Und es wird weiter Urwald gefällt.“ Für den Biologen ist es längst fünf vor zwölf. „Neben dem Holzschlag ist der Wald durch Landwirtschaft und Bergbau bedroht. Wir müssen dringend den restlichen Wald schützen und mehr Land aufkaufen. Vor allem in der Landbevölkerung müssen wir mehr Bewusstsein für den Wert des Waldes schaffen.“

Der Strahl von Morochz' Stirnlampe wandert weiter durch das Pflanzengewirr. Drei Arten von Baumfröschen hat Carlos innerhalb weniger Minuten im untersten Stockwerk des Bergnebelwalds aufgespürt: einer ist rotbraun-zitronengelb marmoriert, ein anderer leuchtet giftgrün, der dritte hat mühelos auf einer Daumenkuppe Platz, obwohl es sich um ein ausgewachsenes Tier handelt. Daneben entdeckt er einen Zwergleguan, Vogelspinnen, riesige Tausendfüßler und faustgroße Grillen. Aber *Hyloscirtus Mashpi* will sich nicht blicken lassen.

„Ein bisschen Geduld. Wir werden ihn schon finden“, sagt Morochz und ahmt mit einem spitzen dreiteiligen Pfiff den Lockruf der neuen Art nach. Und tatsächlich: Er erhält Antwort. Auf einer zusammengewürfelten Blattspitze wartet der ungeküsste Prinz der Baumfrösche und sieht den Biologen aus bernsteinfarbenen Glubschaugen an. Diesem

kleinen Gesellen sind bisher erst wenige Menschen begegnet.

Die Inseln wirken wie zu Darwins Zeiten

Wegen seiner Vielfalt an unterschiedlichen Lebensräumen auf engstem Raum gilt Ecuador weltweit als das Land mit der größten Biodiversität pro Quadratkilometer. Wer die einzigartigen Naturlandschaften des Andenstaats erkundet, fühlt sich an einigen Orten wie Alexander von Humboldt, der 1802 die Bergwälder und Vulkanlandschaften Ecuadors durchstreifte und unzählige Tier- und Pflanzenarten zum ersten Mal erfasste. Die Aufzeichnungen zu seiner Expedition beeinflusste Generationen von Forschern und lässt Wissenschaftler noch heute träumen.

1835 sollte Charles Darwins Forschungsreise an Bord der *Beagle* die Expedition des Deutschen noch an Berühmtheit übertreffen. Drei Jahre, nachdem Ecuador Besitz von den Galapagosinseln ergriffen hatte, besuchte der britische Naturwissenschaftler die Inselgruppe und machte die bahnbrechenden Entdeckungen für sein Hauptwerk *Die Entstehung der Arten*.

Im Süden des Archipels hält das Expeditionsschiff *Santa Cruz II* Kurs auf die Insel Española. Wenn Touristen heute auf den Spuren von Darwin unterwegs sind, fühlen sie sich noch immer wie Entdecker. Auf den ersten Blick hat sich auf den Inseln seit der Anlandung der *Beagle* kaum etwas geändert.

Mit Zodiacs werden die Passagiere der *Santa Cruz II* an den weißen Strand von Gardner Bay gebracht. Kleine Grüppchen von Seelöwen räkeln sich im heißen Sand. Am Rand der Bucht dösen Meererechsen im schwarzen Lavagestein. Mit den spitzen Dornen ihres Rückenkamms sehen sie wie kleine Dinosaurier aus. Die Ankunft des Menschenvolks scheint sie nicht zu stören. Selbst die vorwitzigen Spottedrosseln und die unscheinbaren Darwinfinken zeigen keinerlei Furcht. Der unbedarfte Tourist wohnt sich wie auf Entdeckungstour durch einen nie betretenen Garten Eden.

Doch nicht alles ist so unberührt, wie es scheint. Zwar sind seit 1968 97 Prozent der Galapagosinseln Nationalpark, dennoch sind die Inseln

nur auf den ersten Blick ein vom Menschen unangetastetes Paradies. „Die Zahl der besiedelten Fläche hört sich sehr gering an“, sagt Heineke Jäger, „trotzdem darf man den menschlichen Einfluss nicht unterschätzen.“ Die deutsche Renaturierungsökologin erforscht an der Charles-Darwin-Forschungsstation in Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung den Einfluss von eingeschleppten Arten auf das sensible Ökosystem. Am Beispiel des eingeführten Chinarindenbaums untersuchte sie die Auswirkungen von invasiven Pflanzen auf die einheimische Vegetation. „Zwar verdrängt der Baum teils endemische Arten“, sagt Jäger, „seine Entwurzelung und Bekämpfung hat aber oft noch schwerwiegendere Auswirkungen.“

Probleme macht auch der Kampf gegen invasive Arten

In den letzten Jahren wird verstärkt versucht, invasive Arten wie Ratten, Katzen und Ziegen auf verschiedenen Inseln auszurotten. Nicht immer profitieren die einheimischen Tiere und Pflanzen. Forscher beobachten, dass etwa die Verwendung von Rattengift Einflüsse auf die Bussard- und Eulenspopulation hat, die Bekämpfung der Ziegen leistet der ebenfalls eingeschleppten Brombeere Vorschub, die wiederum den *Scalesia*-Wald bedroht. „Oft fehlt es an Geldern für eine grundlegende Forschung, um die Auswirkungen einzelner Maßnahmen zu überprüfen“, beklagt Heineke. Im Kampf gegen die Brombeere hat sie aber einen durchschlagenden Erfolg errungen. „Dort wo vorher nur Brombeere wucherten, haben wir nun wieder einen dichten Teppich an *Scalesia*-Pflanzen“, freut sich die Ökologin.

Im Depot der Forschungsstation stapelt sich die Artenvielfalt der Galapagos in unzähligen Kisten und Schubladen: Vogeleier, Fellpräparate und riesige Krabben. Gustavo Jiménez-Uzcátegui zeigt seinen Gästen einige der wertvollsten Sammelstücke der Darwin Foundation. „Diese Unterart der Reistratte hier galt lange als ausgestorben. Nun hat man sie auf einer Insel wiederentdeckt“, erklärt der ecuadorianische Biologe.

Wer den Alltag eines Galapagos-Forschers heute erleben will, folgt Jiménez-Uzcátegui nach Isabela, wo er die Vogelpopulationen beobachtet und kartiert. Über der gebirgigen Insel kreisen rotbäuchige Fregattvögel. Blaufußtölpel und die flugunfähigen Stummelkormorane brüten entlang der Küsten. Truppen von Pinguinen schießen durch das Wasser auf der Suche nach Nahrung. Eine einsame Riesenschildkröte sieht zu, wie ein Landleguan von einem Kaktus nascht. „Mehr als 180 Jahre nach dem Besuch Darwins gibt es hier für Forscher noch immer viel zu entdecken“, sagt Jiménez-Uzcátegui. „Manchmal sogar eine neue Unterart. Ich könnte mir keinen schöneren Beruf vorstellen.“

Ecuador im Fokus

Tipps und Reise-Informationen

Anreise

Zum Beispiel mit KLM via Amsterdam oder mit Lufthansa und Copa Airlines via Bogota nach Quito. Auf die Galapagosinseln fliegen LATAM und TAME.

Unterkunft

Die **Mashpi Lodge** liegt im Chocó-Bergnebelwald. Von der Lodge aus werden geführte Tag- und Nachtwanderungen angeboten: www.mashpilodge.com.

In der historischen Hacienda La Cienega kann man in dem Zimmer übernachten, in dem schon Humboldt nächtigte: www.haciendalacienega.com.

Wer die biologische Vielfalt der Galapagos erleben will, sollte mehrere Inseln auf einer Cruise besuchen. Ideal sind einheimische Kreuzfahrtschiffe wie die **Santa Cruz II**: www.santacruzgalapagos-cruise.com.

Essen und Trinken

Im Regenwald Ecuadors und auf den Galapagos sind gute Restaurants rar. Einige Lodges und Kreuzfahrtschiffe bekochen ihre Gäste aber auf höchstem Niveau. Auch Haciendas wie La Cienega haben erstklassige Restaurants.

Feinschmecker und Kulturliebhaber sollten unbedingt einen Zwischenstopp in Quito einplanen.



Gustavo Jiménez-Uzcátegui.

Die Altstadt ist UNESCO-Welterbe und gehört zu den schönsten Südamerikas. In der aufwändig restaurierten **Casa Gangotena** speist man fürstlich: www.casagangotena.com.

Weitere Informationen:

Die Charles Darwin-Forschungsstation in Puerto Ayora auf Santa Cruz steht auch Touristen offen: www.darwinfoundation.org.

Der ecuadorianische Veranstalter **Metropolitan Touring** hat die Highlights Ecuadors und der Galapagos im Programm: www.metropolitan-touring.com. Auch der Berliner Veranstalter **Windrose** bietet Touren durch Ecuador auf den Spuren von Humboldt und Darwin an: www.windrose.de.

Informationen über Ecuador auch bei Ecuador Travel, www.ecuador.travel.

IMPRESSUM

Magazin am Dienstag
Verantwortlich für den Inhalt:

Redaktion Reise & Erholung:

Franziska Meinhardt

Kontakt: reise@straubinger-tagblatt.de

Redaktion Medizin & Gesundheit:

Katrin Wallner

Kontakt: medizin@straubinger-tagblatt.de

Anzeigenmarkt: Stefan Mühlbauer